

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Morgen-Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 163.

Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 6. April.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Zum Brüsseler Attentat.

Die anarchistischen Attentate weichen eigentlich nur nach dem verschiedenen Grade ihres Erfolges von einander ab, sonst aber haben sie untereinander eine Ähnlichkeit, die nahe an Eintönigkeit grenzt. Es ist immer dasselbe, ob Caserio sich auf Carnot stürzt oder Buchen auf die Kaiserin Elisabeth oder jetzt der Klempnerlehrling Sipido auf den Prinzen von Wales. Immer sind es junge Menschen, die nicht einmal die Noth zu ihrer That treibt, immer ist die Ausführung dieselbe, nur daß einmal mit dem Dolche und ein anderes Mal mit dem Revolver gearbeitet wird, und für die psychologische Seite des Vorgangs kommt es ja auch wenig darauf an, ob der Mordanschlag gelingt oder, wie diesmal, mißlingt. Das unerwartet Plötzliche aller dieser Thaten, die Abwesenheit jeder Spur von Komplotten, die Entstehung des wahnsinnigen Gedankens in überhitzten Köpfen unreifer Individuen, dies Alles rückt die anarchistischen Attentate dermaßen aus dem Umkreis des Menschlichen (und zwar des Menschlichen auch in seiner Entartung) vollkommen heraus. Es ist, wie wenn die Bahnen logischen Geschehens, auf denen sich alle öffentlichen Ereignisse so bewegen, wie es die Sterne müssen, unvermutheter Weise gekrenzt werden durch Kometen, die sich in dies System der Nothwendigkeit nicht einreihen lassen. Man hat es denn auch längst schon ausgegeben, aus den anarchistischen Aufschlägen politische Folgerungen in der Richtung zu ziehen, daß es die Aufgabe der Regierungen sein könnte, solchen Attentaten vorzubeugen. Die Forderung steht auf gleicher Stufe mit der, daß die Staatsgewalt dafür sorgen soll, daß keine Morde oder Einbrüche mehr stattfinden. Die Staaten erfüllen diese Pflicht, soweit sie können, durch Androhung von Strafen und durch Unterhaltung von Polizeikräften. Wenn diese Mittel nicht genügen, um Verbrechen zu verhindern, so ist es bisher nicht möglich gewesen, zweckmäßigere Mittel anzugeben. In den anarchistischen Attentaten hat man schließlich auch nichts Anderes vor sich als Verbrechen dieser Art, und wenn früher jede anarchistische That den Anlaß gab, daß nach internationalen Vereinbarungen zur Unterdrückung der anarchistischen Bewegung gerufen wurde, so war jedesmal die Frage notwendig, ob denn nicht jetzt schon die Polizeibehörden aller Kulturländer das Ihrige dazu thun, um dem Verbrechertum auf die Finger zu sehen und sich bei der Verhinderung oder, falls das nicht mehr möglich ist, bei der Abwendung eines Verbrechens in die Hände zu arbeiten. Im Uebrigen muß man sagen, daß die Regierungen hinsichtlich der Frage einer gemeinsamen Bekämpfung des Anarchismus mehr Ruhe und Mäßigkeit des Urtheils zeigen als so manche Parteien, die zu Ausnahmemaßregeln nur drängen, um für ihre Sonderzwecke Raum zu gewinnen. Die Regierungen haben ja wiederholt über die zweckmäßigste Form einer gemeinsamen Niederschweifung anarchistischer Regungen verhandelt, sie haben hierbei das Gethan, was einzig zu thun möglich war, sie haben nämlich ihre Polizeiorgane entsprechend ausgerüstet und verbessert oder auch nicht verbessert (denn daß das

Attentat in Brüssel stattfinden konnte, beweist zum Mindesten, daß selbst die aufmerksamste Polizei und selbst die zweckmäßigste internationale Organisation gründlich versagen können). Jedenfalls haben sich die Regierungen nicht darauf eingelassen, Ausnahmemaßregeln zu vereinbaren. Nun ist man natürlich nicht sicher davor, daß jetzt nicht wieder der Ruf nach gemeinsamer Bekämpfung des Anarchismus durch schärfste Abwehr- und Angriffsmittel von Gesetzgebung und Polizeigewalt erhoben werden wird, aber man braucht nicht zu befürchten, daß dem Rufe Folge gegeben wird und die Scharfmacher werden am allerwenigsten dies durchsetzen, daß jetzt bei uns eine Stimmung um sich greift, die nach solchen schönen Dingen, wie Umsturzesgeiz, Buchthandvortage und dergleichen, verlangen möchte.

Brüssel, 5. April. In der heutigen Kammer Sitzung drückte der Vizepräsident Baron Smoy im Namen der Kammer sein Bedauern über das gestrige Attentat aus. Der Minister des Auswärtigen schloß sich im Namen der Regierung an. Banderolles sagt, die Sozialisten bedauern ebenso sehr wie die Vorredner das Verbrechen und sie tabelten mit derselben Energie dieses individuelle Verbrechen wie das Kollektivverbrechen, welches in diesem Augenblick in Südafrika gegen ein kleines, freies und arbeitssames Volk verübt werde. Der Sozialismus verurtheilt alle gewalthätigen Handlungen, und die Attentate hätten stets nur zu Reaktionsmaßregeln geführt. Es sei freilich zu bemerken, daß die Regierungen stets ein betrübendes Stillstehen beobachteten, wenn es sich um ein Kollektiv-Attentat gegen die Freiheit eines Volkes handle und laut protestirten, wenn ein Attentat gegen einen Fürsten verübt werde. Die Gewaltthatigkeit rufe die Gewaltthatigkeit hervor und das vergossene Blut falle mit Naturnotwendigkeit auf diejenigen zurück, welche es haben vergießen lassen. (Beifall links.) Wochte im Namen der Rechten stimmt der Regierung und dem Präsidenten zu; den Worten Banderolles könne er sich nicht anschließen. Vorant konstatirt gegenüber Wochte und dem Minister des Auswärtigen, daß sein Mitglied des Hauses Feindchaft gegen England hege, aber das belgische Volk verurtheile den Krieg, den eine englische Räuberbande in Afrika entfacht, nicht minder energisch als das Attentat. Er stimme völlig Banderolles zu, England habe seine glorievolle Vergangenheit verloren. Banderolles protestirt gegen die „Daily Mail“ und Wochte, die ihn und die Sozialisten für die That eines unreifen Jünglings verantwortlich machen. Minister de Favereau spielte in der ganzen Debatte wie immer eine sehr schwache Rolle.

Brüssel, 5. April. Die Reforme hält es für abgeschmackt, die Königin von England oder den Prinzen von Wales für den Krieg verantwortlich zu machen. Die Königin sei eine konstitutionelle Monarchin, welche herrsche, ohne zu regieren. Der Prinz von Wales sei noch weniger für den Krieg verantwortlich als die Königin. Das Attentat sei lediglich eine im Hirn eines Kindes ausgelebte Verirrung.

Paris, 5. April. Der Brüsseler Korrespondent des „Figaro“ erzählt, wie er als Erster der Familie des Attentäters Sipido die Nachricht vom Attentat überbrachte. Die Mutter war gerade beschäftigt, das Abendbrot anzurichten. Der Vater lehrte gerade heim. Er ist ein großer, harter Mann von 45 Jahren. Der Korrespondent erzählt, was vorgegangen sei. Die Eltern wußten noch von nichts. Sie waren außer sich. Die Frau warf sich schreiend auf den Boden. Der Vater war sprachlos und wollte die Erzählung nicht glauben. Er sagte fortwährend: „Nein, es ist unmöglich! Es ist ein Anderer, der den Namen meines Sohnes angenommen hat. Mein Sohn ist ein so sanfter ruhiger und ordentlicher Junge, der nie in die Strafe geht, wie hätte er so etwas

thun können? Weder er, noch wir haben je etwas von dem Prinzen von Wales gehört. Dieser Mann hat uns nichts gethan.“ Die Frau warf weinend ein: „Wenn er es war, hat man ihn verführt. Jean Baptiste ist unser bester Sohn, er half seinem Vater.“ Dann sagte wieder der Mann: „Ich wollte lieber, daß alle meine neun Kinder todt seien, als diese Schande zu erleben und unseren Namen in den Zeitungen zu sehen. Und unser armes Geschick! Aber er hat nie einen Revolver in der Hand gehabt. Er verstand ihn nicht zu gebrauchen, und woher sollte er das Geld haben, um ihn zu kaufen? Wenn er gut arbeitete, hatte er zwei Francs die Woche.“ Die Mutter des jungen Attentäters warf sich schluchzend vor einem Krug nieder, das inmitten billiger Porzellanpöppel auf einer niedrigen Kommode stand.

Brüssel, 6. April. Sipido, welcher sich bisher in seinen Aussagen vor dem Untersuchungsrichter widersprochen, scheint sich nunmehr zu einem Geständnis herbeilassen zu wollen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß er sich mit mehreren Kameraden zu einem Komplott verbunden hat. Die Staatsanwaltschaft kennt nunmehr die Teilnehmer; einer derselben, Namens M., der den Revolver zu dem Attentat geliefert hat, wird wahrscheinlich jetzt verhaftet. Nach dem Verhör bei dem Untersuchungsrichter hat Sipido sich lange Zeit mit dem Verteidiger unterhalten, dem er Einzelheiten angab über die Leute, mit denen er während der letzten Tage verkehrte.

Brüssel, 6. April. Angesichts der Vorwürfe, welche wegen der ungenügenden Vorkehrungen zur Verhütung des Attentats auf den Prinzen von Wales erhoben worden sind, erklärt das Polizeiamt, daß eine genügende Anzahl Gendarmen in Gink an Ort und Stelle vorhanden waren, um etwaige England feindliche Kundgebungen zu verhindern, daß man jedoch ein Attentat auf das Leben des Prinzen nicht vorgesehen hatte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern Mittag triffte der Kaiser auf der englischen Botschaft einen halbständigen Besuch ab, um anlässlich der glücklichen Errettung des Prinzen von Wales seine Glückwünsche auszusprechen. — Bei der gestrigen Wahl eines zweiten Bürgermeisters für Berlin durch die Stadtverordneten-Versammlung wurde der zweite Bürgermeister von Königsberg, Brinkmann, mit 69 Stimmen gewählt. Der Berliner Stadthausbibliothekar erhielt 65 Stimmen.

* Berlin, 6. April. Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben aus Petersburg: Die dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin von seinem Souverän zu Theil gewordene hohe Auszeichnung hat in hiesigen Hof- und amtlichen Kreisen ein sehr sympathisches Echo erweckt. Graf Murawjew gratulirte dem Botschafter persönlich in sehr warmen Worten nicht nur für sich, sondern auch Namens des Czaren. Diese freundliche Aufnahme ist ein weiterer Beweis der zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen. (Das Geburtstagsgeschenk des Kaisers an den Fürsten Radolin besteht, wie nachträglich bekannt wird, in einer werthvollen, künstlerisch hergestellten Replik des historischen goldenen Stodes von König Friedrich dem Großen, versehen mit einer entsprechenden Widmung und dem kaiserlichen Namenszug. Das Geschenk wurde mittels Spezialkabinettsofficiers überbracht.)

* Ein bedeutsamer Gedanktag. Heute sind es fünfzig Jahre, daß die Einverleibung der Hohenzollerischen Lande mit dem Königreiche Preußen stattfand. Der Vertrag zwischen dem Könige von Preußen und dem Fürsten von Hohenzollern war schon am 7. Dezember 1849 geschlossen worden. Am 12. März 1850 wurde das Gesetz über die Vereinigung der beiden Fürstenthümer mit dem preussischen Staatsgebiet veröffentlicht. Nachdem der zur Verwirklichung beauftragte königliche Kommissar, Regierungsrath v. Spiegel-Vorlinghausen, Anfang April in Sigmaringen eingetroffen war, fand am 6. April daselbst die feierliche Uebergabe statt. Hier entband zunächst Fürst Karl Anton seine Landesangehörigen und Staatsdiener ihres Eides und übertrug alle seine hierauf bezüglichen Rechte und Ansprüche an S. M. den König von Preußen, „Unsern gnädigsten Herrn.“ Sodann entwickelte er in einer ergreifenden Ansprache die Beweggründe, die ihn veranlaßt hätten, der Regierung seines Fürstenthums zu entsagen. Fürst Karl

will sein Opfer haben!“ Eduard de Rothschild hat das Stellbischein angenommen und seine Zeugen benannt; das „Gottesgericht“ wird also wohl binnen wenigen Tagen stattfinden. Wie wenig es aber dem jungen de Luberjac mit seinen wilden Posen ernst ist, zeigt ein Zwischenfall. In seinem ersten Brief an Robert hatte er zu der Anforderung, eventuell 100,000 Francs für die Patriotenliga herzugeben, hinzugefügt: „Ihr Glaubensgenosse Michel Ephrussi wird das gewiß nicht mißbilligen.“ Vielleicht hat sich einmal Ephrussi durch ein ähnliches Mandat Geld auspressen lassen? Das wäre schwach von ihm gewesen, aber unvorsichtig von de Luberjac war es, an einen solchen „Coup“ zu erinnern. Ephrussi verlangte Genußthum für die belebende Unterstellung, aber vergeblich, und zieht in einem Brief an seine Zeugen die Schlussfolgerung: „Es handle sich um einen jungen Mann von 20 Jahren oder um einen Mann von 55, Herr de Luberjac beschimpft und drückt sich.“ — Endlich sei, der Vollständigkeit halber, noch eine vierte Affaire erwähnt, die sich aus der ersten entsponnen hat. Die Zeugen de Luberjac, die Grafen Dion und Castellane, warfen in ihrem (öffentlichen) Brief an ihren Klienten einem der Zeugen Robert de Rothschild, Herrn de Saint-Alary, vor, er habe bereits früher einmal die Regeln des Zweikampfs mißachtet. Diese Bemerkung hat Anlaß zu einem Zeugeneinvernehmen zwischen de Dion und de Saint-Alary gegeben. Der Zeugen werden nachherade genug gewechselt, sehr dürfte wohl das Bois de Boulogne etwas unsicher werden.

Das ganze kindliche Spiel würde eigentlich nicht erwähnenswerth, wenn es nicht einen „tiefen Sinn“, namentlich einen geschichtlichen Hintergrund hätte. Luberjac liegt einige Kilometer von Compadour, in jener trüffeltreichen

(Nachdruck verboten.)

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 3. April.

Wie schwierig wird es Manchem, in weiteren Kreisen seiner Mitbürger bekannt zu werden! Fabrikanten von Seife und Schokolade, Erfinder von Schuhschrauben und Suppenwürzen lassen es sich Millionen kosten, um ihre Namen dem Ohr der Menge vertraut zu machen. Sie setzen ihn an den Kopf der gelesesten Zeitungen, an die Felswände der Alpen, an die Front der Pyramiden. Andere aber, die mehr Glück als Verdienst und als Verstand haben, gelangen umsonst und müheelos zur Verhühntheit. So der junge Graf von Luberjac. Wer hatte noch vor drei Tagen etwas von ihm gehört? In den Sportkreisen hätte man bei einigem Nachforschen ermitteln können, daß er das jüngste Mitglied des Jockey-Klubs sei, des Klubs, der sich im vorigen Jahre auf dem Rennen von Autenil durch den Sturm auf die Tribüne des Präsidenten der Republik mit Vorbeeren bedeckt hat und dessen Mitglied Graf de Christiani aus jenem Anlaß zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, von welchen er jedoch durch Louis Bonaparte nur neun Monate abzusitzen brauchte. Was thun, dachte der junge Graf Luberjac, um ebenso berühmt zu werden, wie der junge Graf Christiani? Auch ich habe nichts gelernt, mußte mit Knaben, die drei Jahre jünger als ich waren, gemeinsam die Schulbank drücken und wurde mit dem Zeugniß phänomenaler Dummheit entlassen. Wie fange ich es an, um in gleicher Glorie zu erstrahlen? Da es bedenklich, mit Louis wieder anzubandeln, so suchte der thatendurstige Jüngling ein anderes Ziel. Da fiel ihm sein Schulkamerad de Rothschild ein, der kleine Robert, der

als Erster die Prüfung zur Bergakademie bestanden hat, Robert, der ihm einmal einen Pump von laupigen zehn Louis schenkte verweigerte. Flugs ließ sich de Luberjac von seinem Sekretär an Robert de Rothschild einen Brief aufsetzen, durch den er mit einem Schlag die gewünschte Notorietät erlangt hat. Der Brief drückte natürlich alle Beachtung aus, welche die v. Luberjac für die v. Rothschild empfanden, und forderte Robert auf, falls er nicht den Muth habe, sich mit ihm zu schlagen, an die Kasse der „Ligue de la Patrie française“ — bürgerlich gesprochen: an die Firma Droulde, Mercier, Lemaitre u. Co. — das Summchen von 100,000 Francs zu zahlen. Keinen Centime weniger! Die Liga scheint für die Agitation zu den bevorstehenden Gemeinderathswahlen acta auf dem Trodenen zu sein. Der junge Bergakademiker klappte sich aber die Taschen zu, streifte die Hemdärmel zurück und antwortete höflich: „Will der Herr Graf ein Tanzschon wagen?“ — Nun entbieten die Zeugen de Luberjac und er selbst plötzlich, daß der Geforderte noch minorenn, also nicht satissaktionsfähig sei! Jemanden alt genug finden, um ihn zu beschimpfen und herauszufordern, aber nicht alt genug, um sich mit ihm zu schlagen, erwiderte Robert de Rothschild, ist die Handlungsweise eines Schlingels (Arlois).

Mit dieser Verhühntheit hätte es eigentlich der junge Graf de Luberjac genug sein lassen können. Allein sein Ehrgeiz war damit noch nicht befriedigt. Er will sein Duell haben. Und so richtete er denn an den Better Roberts, den Baron Eduard de Rothschild, einen zweiten, wiederum die ganze Familie beleidigenden Herausforderungsbrief, in welchem er den Empfänger, als den Sohn des Chefs des Hauses, für die derbe Abfertigung verantwortlich machte, die ihm Robert hatte antworten lassen. „Es raßt de Luberjac und

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. April.

o. Se. Majestät König Leopold von Belgien ist heute Früh um 8 Uhr 15 Min. von hier nach Brüssel gereist. Die Abreise erfolgte nicht, wie vielfach angenommen wird, infolge des Brüsseler Attentats auf den Prinzen von Wales, sondern schon vorher bestimmt und ist durch die Erleichterung wichtiger Staatsgeschäfte bedingt, die den König bekanntlich während seines hiesigen Aufenthalts schon wiederholt nach Brüssel gerufen haben. König Leopold gedenkt anfangs nächster Woche hierher zurückzukehren und bis über das Osterfest hinaus hier zu verweilen.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Direktor v. Schmeber hat eine dienstliche Reise nach verschiedenen Autoritäten angetreten. Stellvertreter ist Herr Ministerialrath Müller. Herr Dr. Lieber, Reichs- und Landtagsabgeordneter, kam gestern Morgen in Begleitung seiner Familie und einer Begleitwache in einem Krankenwagen von Berlin in Frankfurt a. M. an und fuhr nach zweistündigem Aufenthalt nach Garmisch weiter. Der Wagen, welchen der nach schwerer Krankheit in der Kellerei des Reichs rath Walter Dombrowski im Reichsbadamt zu Berlin, ein Kaffner, in zum Geheimen Regierungsrath ernannt worden.

— **Residenz-Theater.** Wie bereits erwähnt, geht das anerkannte Lustspiel O. Blumenthals „Die große Glocke“ am Sonntag Abend wieder in Szene, während nachmittags Hauptmanns „Hinterbühne“ als Volksvorstellung zur Aufführung gelangt. Das Repertoire gestaltet sich für nächste Woche sehr interessant: „Probenandacht“, „Olette“, „Gefasste Liebe“ und die unerwartete „Dame von Maxim“, welche nicht fehlen darf, geben ebenfalls in Szene. In Vorbereitung befindet sich das sensationelle interessante Schauspiel „Die Dämonen“ von Pierre Alex. Newsky, in welchem Herr Dr. Rauch sich in einer neuen Rolle präsentieren wird.

— **Volksvorstellung.** In der Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Residenz-Theater in Szene gebenden Dickschmiede „Der Hinterbühne“ von Gerhart Hauptmann sind Karten zu 75 Pf. und 1 Mk. in den Nachhandlungen von Heller u. Seck, Jutzan u. Henkel, Moritz u. Wülfel und Stadt erhältlich.

— **Carl Neufeld-Vortrag.** Ueber Carl Neufeld, den ehemaligen Gefangenen des Mahdi, welcher, wie bekannt, am kommenden Sonntag, den 8. April, Abends 8 Uhr, im „Kaffeehaus“ hier einen Vortrag hält und persönlich seine Schicksale während seiner 12-jährigen Gefangenschaft in den Ketten des Mahdis schildern wird, entnehmen wir den „Zittauer Nachrichten“: Der gefragte Vortragabend, den Carl Neufeld, der langjährige Gefangene des Mahdi, in der „Sonne“ veranstaltete, hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft angelockt. Neben dem Vortrag interessierte wohl mit in erster Linie die Persönlichkeit des Vortragenden selbst. Man wollte gern den Mann von Angesicht sehen, der eine beispiellose Lebenszeit durchgemacht hatte, der als Opfer eines grausamen Feindes Harte und Mühe zu ertragen mußte, die für die Widerstandskraft eines Kulturmenschen fast unvorstellbar schien. Von den Leiden Neufelds sind heute keine sichtbaren Spuren mehr vorhanden; nur sein spärliches Haar ist grau geworden. Eine schlichte, sympathische Erscheinung, stellt er sich nicht etwa in großer feiner romantischer Erscheinung dar, um pathetisch, vom Nimbus seiner romantischen Erlebnisse umgeben, von seinem Märtyrertum zu erzählen. Im Gegenteil! Alles, was er sagt, klingt treuherzig und offen. Man hat seinem Vortrag gegenüber das Empfinden, daß ihm Alles, was er spricht, vom Angesichte diktiert, einfach und wahrheitsgetreu aus der Seele kommt. Der Vortragsvorverkauf befindet sich in Händen der Hof-Russlandhandlung Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 30.

— **Westlicher Bezirksverein.** Der Vorstand des Westlichen Bezirksvereins, der gemäß der Wahl in der letzten Generalversammlung aus folgenden Herren besteht: Stadtverordneter Ch. Thon 1. Vorsitzender, Lehrer A. Höfer 2. Vorsitzender, Bureauvorsteher Albert Schröder 1. Schriftführer, Bureauvorsteher Karl Heßmer 2. Schriftführer, Architekt Wilhelm Koppach Kassierer, ferner Lehrer Adolf Capito, Tischlermeister Karl Heller, Schreinermeister Phil. Trems, Wagnermeister Phil. Hübl, Kaufmann Alwin Hopfner, Tischlermeister Ch. Moos, Tischlermeister H. Hasler, Stadtverordneter H. Steib, Lehrer A. Baumayer, Schreinermeister Anton Müller, ist in letzter Zeit sehr rührig gewesen. Insbesondere sind in Vollzug des Beschlusses der Generalversammlung und der früheren Vorstandssitzung Eingaben an die Kgl. Regierung und den Magistrat gerichtet worden wegen Beleuchtung der Anlage der elektrischen Bahn durch die Rheinstraße, Kaiser-Friedrich-Allee, Bismarck-Allee, Sedanplatz, Weisenburgstraße und Mündung in die Emmerstraße. Infolge des Beschlusses der Generalversammlung ist protestiert worden gegen Legung eines zweiten Geleises in der Waldmühlstraße, da man der Meinung war, daß durch verlängerte Geleise ein Geleis genügen würde. Inzwischen hat der Vorstand durch umfangreiche und weitgehende Grundgrabungen jedoch festgestellt, daß der Protest gegen ein zweites Geleis nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, da dadurch möglicher Weise die ganze Straße gefährdet wird und die Einführung der Bahn in die Emmerstraße in Frage steht, außerdem aber auch die Anlage eines zweiten Geleises gut möglich zu machen ist. In der Generalversammlung vom 4. d. M. hat der Vorstand daher einstimmig beschlossen, eine Generalversammlung einzuberufen und derselben vorzuschlagen, den Protest fallen zu lassen und eine Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten, daß

die Geleiseleistung der Burgberg aufbewahrt sind, in welcher sie sich verpflichten, nicht gegen die Engländer zu kämpfen. — Man hat diese Burgberg aufgefordert, sich im Hauptquartier in Kronstadt einzufinden, wo ihnen der kommandierende General auseinanderzusetzen wird, was ihr Eid und nichtig sei, da er unter Zwang geleistet sei.

— **hd. Berlin, 5. April.** Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus London: Die Verstärkung der Wasserwerke bedeutet einen ersten Schlag für die Pläne Lord Roberts und beeinträchtigt die Vorrückbewegung der Truppen. Die Wasserzufuhr für Bloemfontein wird dadurch bedeutend erschwert. Zunächst wird für die Bedürfnisse der Armee ein genügender Vorrath reserviert, sodann es die Einwohner sind, welche am meisten unter dem Wassermangel zu leiden haben.

— **hd. Berlin, 5. April.** Dem „Vokal-Anzeiger“ wird aus London telegraphisch, daß in Bloemfontein eine neue Proklamation erlassen und den Zivilisten befohlen worden sei, von 8 Uhr Abends ab zu Hause zu bleiben. Mehrere Einwohner von Bloemfontein und aus der Nachbarschaft, welche verdächtigt sind, in den letzten Tagen mit dem Feinde in Verkehr gestanden zu haben, wurden verhaftet. — „Central-News“ melden aus Bloemfontein von Mittwoch Nachmittag: Die Kühnheit des Feindes hat sich seit seinem letzten Erfolg erheblich gesteigert. Die Buren haben beträchtliche Truppenmassen rings um Bloemfontein versammelt und erklären, daß sie entschlossen seien, mit Lord Roberts um den Besitz von Bloemfontein zu kämpfen. Lord Roberts hat alle Vorbereitungen dazu getroffen.

— **hd. Berlin, 6. April.** Nach einer Meldung aus London wird dem Bureau Laffan aus Bloemfontein telegraphisch: Es herrscht kein Zweifel, daß die Freischützer in weitem Umfang neu bewaffnet wurden. Ueber 20,000 Buren befinden sich im Umkreis von 20 Meilen um Bloemfontein und die Kommandanten Lemmer und Devoet, welche die Buren am Samstag anführten, erhalten noch immer Verstärkungen. Nach einer Meldung aus Bloemfontein wurden die Buren bei East Bloemfontein, an der Eisenbahn stehend, gefunden. Wahrscheinlich wird binnen Kurzem ein Kampf mit den Truppen Botaners stattfinden. — Nach einem Telegramm aus Kapstadt liegt Jameson schwer krank darnieder.

— **hd. Berlin, 6. April.** Nach einer Meldung aus London ist daselbst ein Telegramm vom 1. April aus dem Malapoo-Lager der Buren-Armee eingetroffen, welches besagt: Gestern fand ein heftiger Kampf statt. Die Engländer machten einen Ausfall aus Mafeking und zugleich machte die Kavallerie des Obersten Plumer einen Angriff auf die Burenschiffe Nama die Labatta. Beide Angriffe wurden zurückgeschlagen. Wir fanden 20 Tote von Plumers Corps auf dem Kampffeld und machten 6 Gefangene. Unsere Verluste waren gering. Mafeking wird weiterhin belagert.

— **wh. Pretoria, 2. April.** (Meuter.) Im Volksraad des Oranjerestsates, der in Kronstadt tagt, erklärte Steyn, er habe nicht die Hoffnung auf den Triumph der Sache der Burenrepublik verloren. Er widmete Joubert einen warmen Nachruf und fuhr fort, er habe den neutralen Mächten mitgeteilt, daß die Engländer die Rechte der Oranjerestsates verletzten. Der in Roberts' Proklamation gemachte Versuch, Joubert unter den Buren zu setzen, sei misslungen. Hinzuwinkend auf die Korrespondenz mit Salisbury sagte Steyn: Nicht nur diese Bemühungen wurden gemacht, die Republik zu entzünden, auch eine Abordnung nach Europa und Amerika, die auf die neutralen Mächte einwirken soll, um ein Aufheben des Waffenstillstandes herbeizuführen. Ich hoffe um, wünsche lebhaft, daß die Bemühungen von Erfolg gekrönt seien. Schließlich theilte Steyn mit, daß die Regierung des Oranjerestsates in Transvaal eine temporäre Anleihe aufgenommen habe.

— **hd. London, 6. April.** Der Kolonialminister veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs der Natal-Kolonie, in welchem derselbe erklärt, daß die Minister dieser Kolonie die Annexionenpläne der Regierung, betreffend die beiden Buren-Republiken, vollständig billigen. Chamberlain sandte sofort an den Gouverneur ein Antwort-Telegramm, worin er der Befriedigung der englischen Regierung über diese Erklärung Ausdruck verlieh.

— **Beladung eines deutschen Konsuls durch die Engländer.** Die „Schles. Hg.“ veröffentlicht einige ihr zur Verfügung gestellte Privatbriefe aus Kapstadt, dem bekannten Hafenplatz an der Südküste der Kapkolonie, in denen über Beladungen des deutschen Konsuls Hermann Walcombs berichtet wird. Darnach versammelte sich, als die Nachricht von der Entsetzung Kimberleys eingetroffen war, am 17. Februar eine Menschenmenge vor dem Geschäft des Herrn Walcomb — derselbe ist Kaufmann — und verlangte, daß er fliehen solle, und zwei Engländer schlichen sich in das Haus und zogen den Union-Jack auf, der aber alsbald wieder von Angehörigen des Herrn Walcomb entfernt wurde. Am 21. Februar zog eine betrübene Menge unter Geschrei und Pfeifen um das Haus und versuchte dasselbe mit Steinen zu bombardieren. Am 8. März wurde zur Feier der Entsetzung von Ladysmith ein Feuertag veranstaltet, wobei auf dem Markte auf einem Scheiterhaufen eine Strohpyramide verbrannt wurde, die Herrn Walcomb inschrift: „Der deutsche Konsul zum Tode verurteilt wegen Unanständigkeit gegen unsere Flagge.“ (Neben die dem deutschen Konsul Walcomb in Kapstadt in Südafrika widersprechende Beladung hat, wie verschiedene Blätter mittheilen, das Auswärtige Amt erst aus den Zeitungen Kenntnis erhalten und wird nun natürlich Bericht einfordern. Auffällig ist, daß weder Konsul Walcomb selbst, noch das deutsche Generalkonsulat in Kapstadt eine Meldung über die angeblichen Vorgänge nach Berlin gelangen ließen.)

Aus Kunst und Leben.

— **Käcillen-Verein.** Im Anschluß an unsere kürzlich gebrachte Mitteilung über das am 9. April bevorstehende Konzert des „Käcillen-Vereins“ — Requiem von Verdi — können wir weiter mittheilen, daß außer Frau Wilhelmi als Solisten weiter Fräulein Anna Kuzniy von hier und die Herren Buff-Giesen und Josef Staudigl mitwirken werden, also recht eigentlich ein Quartett Wiesbadener Künstler, wenn wir Herrn Giesen auch nicht mehr im engeren Sinne zu den Unseren zählen können. Ueber ihn und Herrn Staudigl brauchen wir keine Worte zu verlieren; beide sind sie hier, wie in ganz Deutschland, wohlbekannt, letzterer insbesondere aus verschiedenen Konzerten des „Käcillen-Vereins“, in dem er zuletzt im März 1896 in der H-moll-Messe von Bach gelungen hat. Bald darauf ging der Künstler zu einem längeren Engagement als Opernsänger nach Amerika, um nach seiner Heimkehr von dort wieder zu seiner alten Domäne, dem Oratorien-gesang, zurückzukehren. Herr Buff-Giesen ist unseres Wissens in Wiesbaden nur als Opern- und Liedersänger aufgetreten, und wird es wohl deshalb von besonderem Interesse sein, ihn auch im großen Oratorium zu hören. Fräulein Kuzniy hat im vorigen Winter eine Konzertreise nach England unternommen und ist dabei unter anderem auch mit großem Erfolge in London in einem Konzert in der riesigen St. James Hall aufgetreten, über welches eine Anzahl sehr anerkennender Kritiken vorliegen, die übereinstimmend die volle und edle Stimme und den musikalischen Vortrag der jungen Künstlerin rühmen. Wir dürfen daher hoffen, daß die Solopartien durchweg gut mit ebenbürtigen Kräften besetzt sein werden.

— **Telegraphenlangen aus Papier.** Zu den vielen sonderbar scheinenden Anwendungen, welche die Papiertechnik in letzter Zeit gefunden — wir erinnern nur an papierne Röder, Gasrohre, Dachziegel etc. — kommt neuerdings noch jene zu Telegraphenlangen, wie sie mit gutem Erfolg kürzlich in Frankreich erfolgte. Die Stangen werden hohl aus einer Masse geformt, die dem zu den sogenannten Presspapiern benutzten Stoff ähnlich zusammengesetzt ist: die Pappe wird beim Aufwickeln zur Rohrgestalt mit Chronolein und Boraxlösung bestrichen und das fertig geformte Rohr hydraulisch dicht gepreßt und gebläht. Solche Stangen sind sehr leicht und gegen Witterungseinflüsse viel widerstandsfähiger wie hölzerne, auch soll das unangenehme Geräusch der Drähte durch dieselben fast ganz aufgehoben werden.

Ausland.

— **Türkei.** Marshall Ghasi Osman Pascha ist gestorben. Bekanntlich war Marshall Osman, der Löwe von Rumelien, bereits vor einigen Wochen todtegelegt worden, nachdem er schon damals schwer erkrankt war.

— **Indien.** Ueber die Hungersnoth in Indien macht das „Journal des Debats“ in einem Briefe aus Bombay vom Februar folgende Angaben: Die amtliche Statistik ergibt, daß mehr als vier Millionen Menschen in Indien Hunger leiden, und diese ungeheure Zahl wird sich bis zur nächsten Sommer-Ernte nur noch vergrößern. Im Mai pflegt die indische Hungersnoth ihren Höhepunkt zu erreichen. Die gegenwärtige hat schon die pessimistischsten Vorahnungen überstiegen. Man muß bedenken, daß nur der Osten der Halbinsel betroffen ist und daß die heimgekehrte Bodenfläche 800,000 Quadratkilometer mit 40 Millionen Einwohnern zählt. Dagegen haben in gewissen Bezirken etwa 30 pSt. der Bevölkerung keine andere Hälfte zu erwarten, als die Almosen der Verwaltung, und davon kann man in jedem Lande ein Viehdien singen. Vergebens hat man, um den Nothleidenden zu helfen, sich in Massen auf die Werkstätten zu stürzen, die zu ihrer Erleichterung geschaffen sind, unter dem Vorwand, die Interessen der Steuerzahler zu schützen, die Arbeitsbedingungen härter gestaltet und den täglichen Lohn noch mehr verringert; jede Woche steigt die Zahl dieser improvisierten Leichen um Hunderttausende. Um die kommende Nacht nicht hilflos sterben zu müssen, bleibt ihnen nichts übrig, als in der Sonnenglut tagelanger Striche zu schlagen. Wie viele werden dies überleben? Ein englischer Arzt glaubte bei einem der vorigen Nothstände einem Drittel dieser Leute den Tod voraussetzen zu können, in gewissen Bezirken aber fast mehr als die Hälfte. Vielleicht sollte man unter solchen Umständen etwas weniger kausieren. Mit diesen täglich wachsenden schweren Lasten und der gleichen Schritt damit haltenden Verminderung der Steuer-Einnahmen (denn nichts ist, daß der Kaiser sein Recht verloren) wird die indische Verwaltung trotz allem zur Anleihe getrieben, und es ist zu befürchten, daß die Verarmung des Volkes, wenn nicht unheilbar, so doch nur langsam zu heilen ist.

Der Krieg in Südafrika.

— **wh. London, 6. April.** Reuters Korrespondent im Burenlager bei Brandfort meldet vom 2. April Einzelheiten über den den Engländern gelegten Hinterhalt. In einem Waggon befanden sich zwei englische Offiziere. Die Buren riefen ihnen zu, sie sollten sich ergeben. Der eine Offizier gehorchte, worauf der andere den ersten erschoss. Da der zweite sich weigerte, sich zu ergeben, wurde er von den Buren erschossen. Die erbeuteten Geschütze und Gefangenen wurden nach Wienburg gelandt. Die Buren verloren 3 Tote und 10 Verwundete und machten 389 Gefangene. Die Buren, denen Lebensmittel fehlten, haben jetzt ausreichende Vorräte, nachdem sie den englischen Convoi genommen. Außerdem erbeuteten sie alle Geheimpapiere der Engländer, darunter die Pläne für den Einmarsch in den Oranjerestsstaat und Transvaal, sowie den Plan des Vormarsches von Bloemfontein nach Kronstadt über Brandfort, Wienburg und Bendersburg, ferner einen Kasten, worin die Dokumente über

Gegend, welche den Bourbons die geschmeibigsten Söhne und die erfahrensten Maitressen geliefert hat. Die Schloßherren jener Provinz beherrschten durch die Schwäche der Könige thatsächlich Frankreich. Man begreift daher, daß sie eifrige Royalisten sind und daß sie vor 20 Jahren, als Bontou die „monarchische Bank“, die Union générale, begründete, welche die monarchische Propaganda fördern sollte, bedeutende Summen in das Unternehmen steckten. Aber statt den Royalismus zu speisen, verschlang jene Bank das Vermögen der Royalisten, und diese beschuldigen das Haus Rothschild, den Raub der Union, wenn nicht durch Feindseligkeit, so doch durch Gleichgültigkeit verschuldet zu haben. Hinc illa irae. In Wahrheit hatten die antisemitischen Gründer der Union den Besitz der Rothschild zu erpressen versucht, aber letztere sind stets dem Grundsatze treu geblieben, niemals einer Erpressung nachzugeben. Sie haben sich auch der Knappung Seitens gewisser Zionisten erfolgreich erwehrt, welche darum nicht gut auf das Welthaus zu sprechen sind und ihm in den ihnen zugänglichen Zeitungen bei jeder Gelegenheit einen Seitenhieb versehen. Sodann waren die Royalisten stark am Panama-Unternehmen beteiligt, theils durch die diplomatische Vergangenheit von Lefevre, theils durch die Reklamartikel ihrer eigenen Presse irreführt, und sie machen dem Hause Rothschild einen Vorwurf daraus, daß es jenes Unternehmen, als es im Sumpfe steckte, nicht herausziehen versucht, d. h. daß es nicht ungezählte Millionen in den Sumpf nachgeworfen habe. Endlich haben die Royalisten gegen die Rothschilds, daß dieselben mit der Zeit leben, d. h. keine Royalisten sind. Sie führen den Kampf der Vergangenheit gegen die Gegenwart. Ob dieser Kampf wohl durch einige Gegenstände oder Kugeln im Bois ausgefochten werden wird? —

— **Die Noeren-Hymne.** Der tapfere Kämpfer für die lox Helzig, Herr Noeren, hat seinen Dichter gefunden. Er heißt Glottien, ist Pastor in Hausstätt und besingt den geleierten Zugschmann nach der Melodie „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?“ in der ultramontanen „Märk. Volkszeitg.“. Die schönste Strophe lautet:

„Hoch Noeren, der zum Schutz der guten Sitten,
Die edler Anstand schuf, der Delag —
Im Kampf die Lanze brach und viel gelitten,
Als gen des Schammes Ruch zu Feld er zog!
Die Presse Dich verurteilt,
Den Noe sie Dir beudet —
Doch selber Spott und Dohn trifft nie den Mann,
An den ein Sudermann nicht reicht heran!“

So „gefeiert“ zu werden, das ist bitter!

— **Verschiedene Mittheilungen.** In Halle a. d. S. ist gestern im Beisein des Oberpräsidenten Staatsministers v. Bötticher und des Regierungspräsidenten v. d. Rode aus Vergebung der sechste deutsche Diskontokongress eröffnet worden.

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird von hier gemeldet: Einem bestimmten hiesigen Gerichte nach soll Dr. Rauch, Direktor des Residenz-Theaters in Wiesbaden, bei der Belegung des Frankfurter Intendantenpostens stark in Frage kommen. Herr Dr. Rauch weigert sich von dieser Sache, hat übrigens auch keine Lust, seine selbständige Stellung als Inhaber eines finanziell und künstlerisch blühenden Theaterunternehmens aufzugeben, um irgendwo angestellter irgend eines Theater-Amtstruums zu werden.

Ein Aprilscherz der „Münch. Volkszeitg.“ ist das von uns mitgetheilte Interview des Abg. Noeren gewesen. Thatsächlich ist der Scherz fast überall als Ernst aufgenommen worden, weil man an die unbewusste Selbstverpottung eines Blattes von der Art der „Münch. Volkszeitg.“ nicht glaubte und die authentischen Äußerungen Noerens im Reichstag durchaus im gleichen Geiste gehalten waren, wie die des „Interviews“.

Die Leitung des Wiener Karl-Theaters übernimmt vom 1. Mai ab für fünf Jahre Direktor Amann. Der Nachgins beträgt 38,000 Gulden.

Im New-Yorker Knickerbocker-Theater wurde Gerhart Hauptmanns „Verfälschte Glocke“ zum ersten Mal in englischer Sprache aufgeführt und errang einen großen Erfolg.

der Weidliche Bezirksverein seinen Protest gegen das zweite Mal in der Baufeldstraße fallen lassen, da man sich überzeugt habe, dass die Anlage deselben möglich sei. Die Sache eilt und der Beschluss des Herrn Regierungspräsidenten, ob ein zweites Geleise genehmigt werde oder nicht, bald zu erwarten sei, soll die Generalversammlung bereits am Montag, den 9. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im „Königsaal“ hier stattfinden. Diese Generalversammlung soll gleichzeitig mit der Jahres-Generalversammlung verknüpft werden. Weiter hat der Vorstand des genannten Vereins sich u. A. in der Ferienfrage der Schulen sehr thätig gezeigt und momentan liegen noch die Vorschläge zur Unterzeichnung der Petition an den bekannten Stellen vor. Auch hat der Vorstand in der letzten Versammlung beschlossen, der Frage der Vermietung der Mansardenwohnungen in neuerbauten Häusern näher zu treten, als der sich auch am Freitag die Stadtverordneten beschäftigten werden. Es soll eine Eingabe gemacht werden, dass die Vergütung der Vermietung der Mansardenwohnungen sehr zu wünschen sei. Die Eingaben des Vorstandes, betreffend bessere Beleuchtung der Baufeldstraße und des Sedanplatzes, sind von Erfolg gewesen. Ebenso die Eingaben wegen offener Instandsetzung einzelner Feldwege. Auch die projektirte Bahn nach Schierstein hat den Vorstand veranlasst, dieserhalb Schritte zu thun, um ein baldiges günstiges Resultat zu erzielen. In diesem Jahr werden wieder eine große Anzahl Waldkäuze im Auftrag des Vereins gefestigt und ausgeschickt. Der hiesige Jagdverein hat das Holz freundlich zur Verfügung gestellt.

a. Bahnhof-Neubau. Wie wir zuverlässig erfahren, entspricht das Projekt für das Empfangsgebäude des neuen Bahnhofs im Allgemeinen demjenigen des Hauptbahnhofs zu Frankfurt a. M., das sich in jeder Hinsicht, namentlich bezüglich der Verteilung des Verkehrs, als durchaus praktisch erwiesen hat. An der Unterführung der Weidbacherstraße bei den Sandgruben wird eifrig gearbeitet und ein weiteres großes Loos Erdarbeiten ist sich von dem Bahnhof bis zur Weidbacherstraße erstreckt, ist ausgeschrieben. Der Bau der sich daran anschließenden Linie nach Dohheim wird in Angriff genommen, sobald das bevorstehende Verfahren zur Einleitung einzelner Grundstücke seine Erledigung gefunden haben wird. Infolge der stetig wachsenden Arbeiten ist das Personal der Eisenbahnabteilung neuerdings um vier Techniker vergrößert worden.

a. Militärisches. Die bereits erwähnte ökonomische Musterung wurde bei dem 1. Bataillon des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 gestern durch den Brigadestabskommandeur Herrn Generalmajor v. Ralstein aus Frankfurt a. M. abgehalten und soll sehr zufriedenstellend ausgefallen sein. Heute legte der Herr Brigadestabskommandeur, der sein besonderes Augenmerk auf die Gewehr richtet, die Musterung bei dem 2. Bataillon in dessen Kasino auf dem großen Exercisplatz fort.

— Kontroll-Versammlungen. In denselben haben zu erscheinen: Morgen, Samstag, den 7. April 1900, Vormittags 10 Uhr: die Mannschaften des Heerführer-Bataillons der Marine, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahnschützen, Train (einschl. Krankenträger), Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften (Ökonomie-Handwerker, Arbeitskolonnen u.) der Jahrgänge 1890 und 1894. Vormittags 11 Uhr: die Jahrgänge 1896 und 1898. Die Kontroll-Versammlungen finden im Hofe der Artillerie-Kaserne, Rheinstraße 47, statt.

a. Mittel- und höhere Mädchenschule in der Stiftstraße. Die Anstalt bestand, wie wir dem letzten erschienenen Jahresbericht entnehmen, im verflochtenen Schuljahr aus 10 Mittel- und 2 Klassen der höheren Mädchenschule. An dem vollen Ausbau der Mittelschule fehlen nur noch die beiden obersten Klassen, die 1890 und 1901 errichtet werden. Da dieser Jahresbericht der letzte ist, den die höhere Mädchenschule in der Stiftstraße herausgibt, so weist Herr Rektor Jung am Schluss deren 17-jährigen Bestehens einen Rückblick auf den von ihr zurückgelegten Weg. Danach ist die Schule am 7. April 1883 damit eröffnet worden, dass Herr Schulinspektor Weidert die Lehrer mit warmen Worten in den Dienst einführt. Am 10. April 1883 wurde die Schule in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. An der Einweihung beteiligten sich die städtische Schuldeputation, der Gemeinderat, das Lehrkollegium, die beiden obersten Klassen der Schule, die Herren Oberbürgermeister Müller, Regierungs- und Schulrath Jäger, Konfessionsrath Ohly, Prälat Beyland, Geistliche, Lehrer und Eltern der Schüler, sowie zahlreiche Freunde der Anstalt. Die Feier bestand aus Gesängen des „Lehrergesangs-Vereins“ und Ansprachen der Herren Bürgermeister Coulin, Direktor Weidert und dem Dirigenten der Schule, Herrn Jung. Die Schule diente neben einer höheren Mädchenschule zugleich einer Knaben-Vorbereitungsschule. Mit dem Beschluss, beide Schulen zusammen in eine Mittelschule zu verwandeln, verminderten sich die Klassen von Jahr zu Jahr, bis die Umwandlung zu Beginn des neuen Schuljahres eine vollständige geworden ist. Im Ganzen ist die Anstalt während ihres 17-jährigen Bestehens von 1955 Schülern und Schülerinnen besucht worden. Die bisherige Entwicklung der Mittelschule wird als befriedigend bezeichnet. Von den 41 Schülern der Klassen V b treten mit Beginn des neuen Schuljahres 30 in die Gymnasien und die Oberrealschule über, ein Beweis, dass die Knabenabteilung der Mittelschule noch als Vorstufe für die höheren Schulen gilt. Im nächsten Schuljahr wird die Frequenz auf 550 steigen, da bereits 120 Kinder für die neu zu bildenden Klassen angemeldet sind. Im übrigen gibt Herr Rektor Jung noch interessante Aufstellungen über den Lehr- und Erziehungsplan der Mittelschule und allgemeine Lehrgänge der einzelnen Unterrichtsfächer in seinem Bericht, der außerdem noch ein Verzeichnis des Kollegiums, einen Stundenplan, eine Uebersicht über die Verteilung der Unterrichtsfächer unter die Lehrer und Lehrerinnen, eine Uebersicht der behandelten Gegenstände, Mitteilungen über den Gesundheitszustand, ein namentliches Verzeichnis der Schüler und Schülerinnen, eine Uebersicht nach Klassen und Konfession, eine kurze Geschichte des Schuljahres 1899/1900, ein Verzeichnis der angeschafften und geschenkten Lehrmittel und ein Schlusswort enthält.

— Schulnachrichten. In Anbetracht der dort herrschenden Thunungsverhältnisse hat der Gemeinderat zu Wiesbaden beschlossen, vom 1. April ab die Alterszulagen für den Lehrerbefehlungen von 150 Mk. auf 200 Mk. zu erhöhen. — Gestorben ist in Dohheim im Alter von 27 Jahren Herr Lehrer A. Jung, der während seiner kurzen Dienstzeit an den Orten Laubach im Kreis Usingen und Vornig bei St. Goarshausen wirkte.

a. Warmes Frühstück. Während des verflochtenen Winters wurden an 75 Tagen 38,706 Portionen warmes Frühstück an Schulkinder verabreicht, gegen 38,381 im vorigen Winter. Auf die einzelnen Schulen verteilen sich die 38,706 Portionen wie folgt: Gleichstraße 2228, Mühlstraße 5816, Caféstraße 14,108, Lehrstraße 12,639 und Schulberg 3723. Die Kosten wurden aus freiwilligen Beiträgen, die sich auf 2081 Mk. 70 Pf. belaufen, gedeckt.

a. 32 Ehen werden morgen Sonntag auf dem hiesigen Standesamt geschlossen, eine Zahl, die nur selten an einem Tage erreicht, am nächsten Samstag aber voraussichtlich doch noch überschritten wird.

— Von der Saalburg. Aus Berlin berichtet die „Vossische Zeitung“ vom 4. d. Mts.: Heute legte der Geheim-Beauftragte Dr. A. Meppenbauer, der Vorsteher der kaiserlichen Reichsanstalt in Berlin, dem Kaiser die Photographien der Aufnahmen der Saalburg bei Gomburg vor. Diese Aufnahmen sind im August und September 1899 durch den Photographen der Reichsanstalt Paul Weyer gemacht worden, um dadurch die über der Erde stehenden Bereiche des alten Römerkastells des deutschen Rines für ewige Zeiten bildlich festzulegen. Es sind bisher 87 Aufnahmen gemacht worden, von denen 30 ausgewählte Bilder nebst dem Plan der Saalburg im Maßstab 1:100 dem Kaiser vorgelegt wurden. Einer der für die Reichsanstalt besonders konstruirten photographischen Apparate wurde aufgestellt und vom Kaiser besichtigt. Besonders Interesse erregte die in der Anstalt

hergestellten Vergrößerungen von Mithildenaufnahmen, von denen gleichfalls 30 aus allen möglichen Richtungen: Nord, Süd, Ost, West, Süd-Ost, Süd-West, Nord-Ost, Nord-West, in 12. u. 2. u. vorgelegt werden. Die Anstalt besteht seit 15 Jahren und hat in dieser Zeit 453 Denkmäler in 6799 Aufnahmen festgelegt. Der Rest der Aufnahmen der Saalburg wird in diesem Jahr beendet werden.

— Thaler soll nicht sterben! Man schreibt uns: „Art. 4 der Münznovelle, welche bereits in zweiter Lesung vom Reichstage angenommen worden ist, lautet: An die Stelle des Artikels 4 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 tritt folgende Bestimmung: Der Gesamtbetrag der Reichsübermünzen soll bis auf Weiteres die zehn Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reichs nicht übersteigen. Bei Neuprägungen dieser Münzen sind Landesübermünzen insoweit einzugehen und zu veräußern, als die hierdurch entstehenden Verluste in dem aus den Neuprägungen sich ergebenden Münzgewinn Deckung finden.“ Art. 4 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 bestimmte das Quantum der zu münzenden Scheidemünzen auf 10 Mk. pro Kopf der Bevölkerung. Die Münznovelle nimmt 14 Mk. pro Kopf in Aussicht und bestimmt zur Erreichung dieses Quantums die allmähliche Ummünzung der alten Thaler in Reichscheidemünzen. Die alten Thaler hatten überall und in jeder Summe im ganzen Deutschen Reich Zirkulation. Für die Scheidemünzen bestimmt Art. 9 des Münzgesetzes Absatz 1: Niemand ist verpflichtet, Reichsübermünzen im Betrage von mehr als zwanzig Mark und Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als einer Mark in Zahlung zu nehmen.“ Gold verschwindet bekanntlich bei einer drohenden Kriegsgefahr oder einer geschäftlichen Krise sofort aus dem Verkehr und bleiben dem mittleren und kleineren dann nur Papier und Scheidemünzen. Bei einem unglücklichen Krieg ist deren dauernder Werth sehr fraglich, und ganze Schichten der Bevölkerung können bei solchem Verfall verarmen. Der hohe Diskont und der wachsende Fiskus dürfte für die besagten Schichten und die Abschaffung der zahlungsfähigen Thaler für die arbeitenden Schichten der Bevölkerung eine Veranlassung sein, sich mehr um unser Münzwesen und seine Folgen zu kümmern: „Spekulation und Gold für die Hochfinanz“. Arbeit und Scheidemünze für das Volk.“ Alle landwirthschaftlichen Vereine sollten sich im Interesse des Kleinverkehrs gegen die gefährliche Ummünzung der Thaler in Scheidemünzen durch Petitionen an ihre betreffenden Reichstags-Abgeordneten und an den Reichstag selbst wenden. Formulare einer Eingabe an den Reichstag finden in der Eimericher Waaren-Exposition, Marktstraße 26, zu Diensten.“

— Die Nassauische Brandversicherungs-Anstalt hatte im Jahre 1899 zusammen 344 Brände zu verzinsen, welche einen Gesamtschaden von rund 565,200 Mk. verursachten. Der höchste Brandschaden wurde in Holzappel bei Ditz an der Lahn reguliert; er betrug rund 64,000 Mk. Weitere umfangreiche Brandschäden haben die Gemeinden Camp a. Rh., Oberndorf (Lannus), Gonsenheim (Lannus), Eltville und Brachbach a. Rh., sowie Fischbach (Lannus) erlitten; sie bewegten sich zwischen 29,000 bis 15,000 Mk.

— Neße menschlicher Skelette wurden bei den Kanalarbeiten auf dem Maurerplatz in größerer Menge aufgefunden und zu Tage gefördert. Wer da weiß, daß auf dem genannten Platz früher eine Kirche stand, welche von dem Strichhof, wo die Befestigung der Kanalarbeiten erfolgte, umgeben war, dem werden solche Funde leicht erklärlich sein. Etwas Ungewöhnliches ist darin jedenfalls nicht zu erblicken.

a. Neubau der höheren Mädchenschule. Die städtische Baudeputation genehmigte die Forderungsbewilligung für die Kunstschlosserarbeiten und die gewöhnlichen Thürbeschläge an Herrn Schlossmeister W. Stamm hier.

a. Vergeben wurden von der städtischen Armendeputation die Lieferungen des Jahresbedarfs a) an Brod für die Stadarmen (ca. 23,000 Loth) an Herrn Eduard Preiser hier, b) an Vollmilch für den Volkskindergarten an die Molkerei J. G. Heilmann hier, c) an Milch für die Stadarmen (als Stärkungsmittel bei ärztlicher Verordnung) an die Herren Landwirthe Reinhard Faust und Aug. Christmann, sowie die Milchhändler Herren A. Fischer und Emil Müller hier.

— Stechbrieflich verfolgt wird der Postassistent Heinrich Herr aus Wiesbaden, geb. am 10. April 1878 in Randen, gegen den eine durch Volksrecht Urtheil des kgl. Landgerichts zu Wiesbaden vom 10. März 1900 erlassene Gefängnisstrafe von drei Monaten vollstreckt werden soll, der Knacht Goltz Antonio Baum an n aus Teiching (Bormer), Kreis Leer, wegen Unterschlagung, der Korbmacher Adam Schreiber, geb. am 4. Mai 1877 in Höchst a. M., wegen Körperverletzung und Bedrohung, die Angestellte Körner von hier, geb. 4. Januar 1874 zu Biersfeld, welche wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurtheilt ist, und die Prostituirte Marie Grenzendorf, geb. am 22. Juli 1872 zu Halle a. S., jetzt in Wiesbaden und Frankfurt a. M., welche wegen Stillschließungsverletzung zu einer Haftstrafe von 3 Tagen rechtskräftig verurtheilt ist.

— Kleine Notizen. Der babilonische Staatsangehörige Ehefrau Christine Ludwig, geborenen Krichbaum, geschiedenen Treber, ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates untersagt worden. — In der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin wird zu Anfang Oktober d. J. wiederum ein sechsmonatiger Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern eröffnet werden. Anmeldungen sind binnen sechs Wochen durch die Herren Kreisoberlehrer einzulegen.

+ Bierstadt, 5. April. Sonntag, den 8. d. M., findet Nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Gasthauses „Zum Bären“ die 12. Jahresversammlung des „Bienenzüchter-Vereins Sektion Wiesbaden“ statt. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge. Ueber gemeinschaftlichen Wasserbesitz, Honigdepot und Haftpflichtversicherung soll berathen und Beschluß gefaßt werden.

+ Schierstein, 5. April. Ein hiesiger Oekonom, der schon seit einigen Jahren polnische Arbeiter in seinen Betriebe beschäftigt, hat auch für diesen Sommer wieder eine Anzahl solcher Leute in seinen Dienst genommen. Dieselben sind gestern nach langer Reise — sie stammen aus russischen Polen — hier angekommen. Der ihnen von den russischen Behörden ausgestellte Paß lautet vom 1. April bis zum 1. Dezember.

Δ Mainz, 6. April. Rheingel: 1 m 16 cm Vormittags gegen 1 m 16 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

a. Wiesbaden, 6. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born. Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Dr. Jakob unter Mitwirkung des Herrn Staatsanwalts Kanger. — Der Pfarrermeister Julius W. von Dohheim soll am 26. September und am 27. Oktober 1899 Herrn Rechtsanwalt v. Jech hier beleidigt haben, und zwar in öffentlicher Sitzung einer Civilkammer des kgl. Amtsgerichts. Der Angeklagte war früher von Herrn v. Jech in Rechtsfachen vertreten worden, wobei dieser ein Guthaben gegen ihn hatte, das er im Jahre 1899 zusammen mit den Forderungen einiger anderen Gläubiger des W. einlegte. Es wurden bei W. eine ganze Anzahl Forderungen vorgenommen, erst zur Befriedigung der Hauptforderungen, dann zur Deckung der Forderungskosten und schließlich, als W. einige Intercessionsklagen anstregte, mit denen er abgewiesen wurde, auch wegen der durch diese Klagen entstehenden Kosten. Der Angeklagte, den die immerwährenden Wändlungen in Lage brachten, glaubte sich schließlich von Herrn v. Jech überworfen, und an den oben genannten Tagen machte er im Gerichtssaal seinen gebrechten Bergen durch beständige Ausfälle gegen den kgl. Staatsanwalt Luft. Unter Anderem warf er Herrn v. Jech vor, er habe ihn bewußt und habe ihn einmal zum Fahrenhelfen verleitet wollen. Die „Verurtheilung“ sieht der Angeklagte in dem Rattenkönig von Wändlungen, die nach seiner Meinung ungerechtfertigt gewesen wären. Die Verurteilung zum Diebstahl findet er darin, daß Herr v. Jech einmal, als derselbe eine Uebung als Offizier machte, ihm zugemuthet habe, Fellenen aus einem Bach zu fangen, an dem

der Angeklagte mit anderen Arbeitern arbeitete. Thatsächlich ist aber die Sache so, daß Herr v. Jech den W. damals gefragt hat, ob in dem Bach Fellenen wären. Und als ihm das bejaht wurde mit der Bemerkung, man habe schon verschiedentlich Fellenen in die Stadt verkauft, erklärte der Rechtsanwalt: „Dann können Sie mir auch einmal welche besorgen.“ Daß das keine Verleitung zum Diebstahl war, liegt auf der Hand. Wegen Beleidigung in zwei Fällen wird W. zu einer Gefängnisstrafe von 7 Wochen verurtheilt.

R. S. Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Das Landgericht zu Wiesbaden hatte am 16. Februar d. J. den Eisenbahn-Assistenten Philipp Mohr wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt. Der Angeklagte suchte dieses Urtheil mit dem Rechtsmittel der Revision an und rügte zur Rechtfertigung derselben Verlegung materieller Rechtsnormen. Als nämlich auf dem Geleise II des Bahnhofs zu Oberlahnstein ein Extrazug stand, nahte eine rückwärts fahrende, also den Tender vor sich herziehende Maschine. Der Angeklagte rief: „Halt! Halt!“ und schaltete die Bremsen, jedoch ohne die Maschine zum Stillstand zu bringen. Von diesen Vorgängen hatte aber der Angeklagte keine Kenntnis, denn die fragliche Maschine konnte vom Bahnhof aus nicht gesehen werden, da die Bahnlinie eine starke Biegung um einen Felsen macht. Er telegraphirte nun an den Weichenhelfer Reth, warum er nicht das Ausfahrtsgeleise gäbe, und erhielt die Antwort: „Kann nicht!“ Auf die Anfrage des Angeklagten: „Warum?“ erhielt er keine Antwort, jedoch sich ihm ohne Weiteres die Vermuthung aufdrängte, daß, wie es tagtäglich (1) vorkam, der Apparat nicht gehe. Er gab deshalb das Ausfahrtsgeleise und es erfolgte ein Zusammenstoß, bei dem vier Personen leicht verletzt wurden. Darin, daß er sich mit der bloßen Vermuthung, daß der Apparat nicht funktionirte, begnügte, hatte die Staatsanwaltschaft und mit ihr die erste Instanz die strafbare Fahrlässigkeit erblickt. Der erste Straffenat des Reichsgerichts war jedoch anderer Ansicht, denn er hob das Urtheil auf, weil er zu der Ueberzeugung gelangte, daß der Angeklagte für den Unfall nicht verantwortlich gemacht werden könne, weil er die betreffende Weiche nicht sehen konnte und nicht erst bis zu derselben hinkommen konnte und weil schließlich die Vermuthung, daß der Apparat nicht funktionirte, begründet war, da sich diese Uebelstände, wie durch Zeugen festgestellt wurde, sehr häufig wiederholten.

*** Der Mordprozeß Hofengart** gelangte am letzten Donnerstag vor dem Schwurgericht in Königsberg i. Pr. zum zweiten Male zur Verhandlung. Die Einzelheiten der Angelegenheit dürften noch in Aller Erinnerung sein. Zwei Hauptentlastungszeuginnen der Frau Hofengart werden angeschuldigt, bei ihrer Zeugenansage einen Meineid geleistet zu haben. Es handelt sich um die Kutscherin Frau Bach und die Arbeiterin Frau Jiegman. Unter den Zeugen befinden sich die frühere Frau Hofengart und ihr zweiter Ehemann, der Referendar a. D. Wolff.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 6. April. Dem „Volks-Anz.“ zufolge ist dem an Altersleiden kranken Oberpräsidenten v. Goltz Mittwoch durch Prof. v. Bergmann in Berlin die rechte Hand herausgenommen. Die Operation ist verhältnismäßig sehr gut verlaufen. Der Patient befindet sich den Umständen nach sehr wohl. — Die Morgenblätter melden: Der heute in Berlin zusammengetretene preussische Landeseisenbahnrath beräth die Rückwirkung der ermäßigten Kohlenausfuhrtarife auf die Kohlenpreise und die eventuelle Aufhebung dieser Tarife in Rücksicht auf den großen Kohlenbedarf im Inlande. — Kurz nach Ostern tritt im Reichseisenbahnamt eine Konferenz der Vertreter der beteiligten Bundesregierungen zusammen, die jeden einzelnen Kohlenmarkt eingehend daran zu prüfen soll, ob und welche Bedenken seiner Aufhebung entgegenstehen.

Konstantinopel, 6. April. (Melbung des Wiener A. N. Telegr. Korresp.-Bür.) In der Antwort auf die letzte Kollektivnote der Botschafter, betreffend Erhöhung der Zölle, appellirt die Pforte an die Billigkeit der Mächte, betont das Recht der Zoll-erhöhung und weist auf den provisorischen Charakter der Maßregel hin, welche am 14. Mai in Kraft treten soll.

Washington, 6. April. Das Repräsentantenhaus beräth über die Flottenvorlage, über die der Bericht des Ausschusses entgegen genommen wurde. Die Vorlage umfaßt eine Ausgabe von 61,219,911 Dollars, die größte Summe, welche jemals im Hause für neue Forderung zur Beratung stand. Der Entwurf empfiehlt den Bau von zwei Hochsees- und Küstenlinien-Schiffen zu je 13,500 Tonnen und von 3 gepanzerten Kreuzern zu 18,000 Tonnen und 3 geschützten Kreuzern zu 8000 Tonnen. Ueber die Panzerfrage spricht sich die Mehrheit des Ausschusses dahin aus, daß nach der Meinung aller Marineautoritäten gegenwärtig der beste Panzer der sogenannte Krupp-Panzer sei, den alle Nationen verwenden, und daß es nahezu Verrath wäre, einen anderen als diesen Panzer zu empfehlen. Der Bericht wendet sich gegen die übermäßigen Ausgaben für die Panzerung.

Repräsentantenhaus Bericht.

Berlin, 6. April. Der „Volks-Anzeiger“ meldet aus Königsberg: Bürgermeister Brinmann erklärte, er müsse die Wahl zum zweiten Bürgermeister von Berlin annehmen. Er habe sich sehr gefreut und betrachte es als eine besondere Auszeichnung, daß die Berliner seine Wahl betreiben hätten. Er nehme an, daß seine Bestätigung erfolgen würde. — Nach einer Meldung aus Rom sprach das Geschworenengericht in Teramo alle vier der Mithraderbese auf dem von Acciarito auf König Humbert verübten Mordtatt an Angeklagten Anarchisten frei. Dieselben wurden sofort aus der Haft entlassen. — Die „Voss. Zig.“ meldet aus Wien: Der in Smunden stattfindenden Vermählung des Prinzen Max von Baden mit der Prinzessin von Cumberland wird außer Kaiser Wilhelm auch Kaiser Franz Joseph beizuwohnen.

Unruhen, 6. April. Der Redakteur des wieder erscheinenden deutsch-radikalen Blattes, Namens Habermann, wurde wegen der in voriger Woche erfolgten Verbrennung eines Hirtendresf zu einer Woche Arrest verurtheilt.

Paris, 6. April. Der Korrespondent des „New York Herald“ in Washington meldet, der portugiesische Gesandte habe dem Staatssekretär Hay mitgeteilt, daß seine Regierung die von dem Schiedsgericht in Bern als Entscheidung für die Vereinigten Staaten festgestellte Summe zu deren Verfügung halte.

London, 6. April. Auf speziellen Wunsch der Königin erhält der Sohn des Herzogs von York den Namen Patrik (den des irischen Nationalheiligen).

San Remo, 6. April. Der hier eingetroffene Fürst von Bulgarien wird sich ungefähr 10 Tage hier aufhalten, um dann allen auswärtigen Höfen seinen Besuch abzustatten.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 6. April. Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 220. — Disconto-Commandit 191.10. Staatsbahn 136.20. Lombarden 28.30. Gotthardbahn-Aktien —. Centralbahn —. Nordbahn —. Union-Bahn —. Karabante-Aktien 279.00. Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 219.70. Bochumer 278.80. Harpener 287.30. 3-proc. Mexikaner 25.90. Italiener 94.50. Dresdener Bank —. Darmstädter Bank —. Berliner Handels-Gesellschaft —. Deutsche Bank —. 4-proc. Spanier 73.10. 3-procentige Portugiesen 20.05. Tendenz: ruhig.

Wien, 6. April. Deherr. Credit-Aktien 227. — Staatsbahn-Aktien 132.10. Lombarden 26.20. Rarhnoten 118.65.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Verantwortlich für den politischen und freireligiösen Theil: W. Schulte von Wechsungen, für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röhre. Druck und Verlag der W. Schulte von Wechsungen in Wiesbaden.

Kinderwagen — Sportwagen — Kinderstühle.

Grosse Auswahl Neuheiten

vom Einfachsten bis Elegantesten, allen Ansprüchen genügend.

Enorm billige Preise.

Man vergleiche!

Elegante Kinderwagen

zu Mk. 16, 18, 20, 22 etc.

Hochmoderne Promenadewagen

zu Mk. 30, 35, 40 bis 100 Mark.

Neu! Reizende Kinderwagen neuer Art, ganz weiss. Neu!

Neue moderne Holz- und Rohr-Sportwagen, ein- und zweisitzig, in allen Farben und Formen, auch mit Schirm oder Verdeck zu Mk. 7, 8.50, 10, 12, 15, 18 bis 65 Mark.

Patent-Kinderstühle zum Hoch- und Niedrigstellen, mit grossem Spiel- und Essisch und Closet-Einrichtung, fein lackiert, zu Mk. 6, 8.50, 10, 12 bis 20 Mark etc.

Vorgenannte Artikel sind meine Specialitäten und werden nirgends vortheilhafter und in solch grosser Auswahl geboten!

4594

Man prüfe! Man vergleiche die Preise! Man beachte die Schaufenster!

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48, Telephon 2048 (Neue Nummer).

Alle Reparaturen, Aufziehen von Gummireifen, Einzeltheile etc.



Gasthof Ress, Hattenheim im Rheingau.

F 188

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 3495

Von meinen naturreinen
Original-Ingelheimer-Rothweinen

empfehle:

1895er Frühburgunder

p. Fl. incl. Gl. Mk. 1.—.

1895er Spätroth

p. Fl. incl. Gl. Mk. 1.30.

1895er Spätroth-Auslese

p. Fl. incl. Gl. Mk. 1.50.

Bei Abnahme von 13 Fl. u. mehr 5 Pf. p. Fl. billiger.

Ferner empfehle meinen
Brindisi (ital. Rothwein) p. Fl. incl. Gl. Mk. —.90.

Bei Abnahme von 13 Fl. u. mehr 85 Pf.

Diese Weine sind chemisch untersucht,
naturrein befunden

und dieshalb bestens empfohlen.

Beim Einkauf obiger Marken bitte ich genau darauf zu achten, dass die Etiketten meine volle Firma und rothes Siegel tragen müssen. Nur dann kann ich für die gute Qualität meiner Weine volle Garantie leisten.

Meine Weine sind ausser bei mir selbst, das ist:

= Goldgasse 2 =

nur noch in reicher Auswahl bei

Martin Beysiegel,

Ecke der Schwalbacher- und Friedrichstrasse, zu haben. 2756

J. Rapp Nachfolger,

Inh. Oscar Roessing,

Goldgasse 2. Goldgasse 2.
Telephon No. 258.

Täglich prima frische

Bruch-Eier

per 2 Stück 9 Pf. bei

Hornung, Gäfnergasse 3.

Nudeln und Dörrobst.

Bund- und Fadennudeln, nur 1. Qualität, pro Pfd. 23, 28 und 35 Pf.
Hausmacher Handschnitt, schmal, 45 Pf., Knorr's Rädchen-Nudeln, brt. 55 Pf. p. Pfd.
Maccaroni in Stangen pro Pfd. 25, 30, 35, 40 und 45 Pf.
In Pfäumen, Apfelinges, Aprikosen, Bräncchen und gemischtes Obst billigst.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 49, gegenüber der Eiser- und Platterstrasse.
Telefon 414.

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle:

Uhren und Ketten, sowie Ringe, Broschen,
Manschettenknöpfe, Ohrringe etc.

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

4609

J. Mössinger, 5. Langgasse 5.

Wo??

kauft man am billigsten alle erdenklichen

Waaren und Möbel

unter den denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen

Wiesbaden, Bärenstrasse 4, 1. u. 2. Et.

Waaren- und Möbel-Credit-Kaufhaus,

J. J. J. J.

bei

NUR

4950

Gelegenheitskauf.

Ein Posten Glace-Handschuhe für Damen

(3 Druckknöpfe) offeriren, so lange Vorrath,

per Paar Mk. 2.—

Rheinstrasse 37. **Geschw. Schmitt.**

(Inh. Fr. Nina Lottré.)



Tafelwaagen

von Mk. 10 an,

Decimalwaagen

Gewichte, eis. u. mess.,

billigst.

8666

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.



Galster's
Cheruskenträger
Weiberhose
Ges. geschützt 88810

Eine Wohthat für beleibte Herren, für Kogler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc.

Freiheit des Rückgrates, freie heugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenenträger ist stets vorrätig bei

M. Bentz,

2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstrasse.

Gegen die gefürchtete

Influenza

glaube ich empfehlen zu dürfen meinen bekannten und bewährten



J. Rapp's Brindisi.

italienischer Rothwein

importirt durch **J. RAPP, Hoflieferant WIESBADEN.**

Nur ächt unter vorstehend abgebildetem Etiquette und der gesetzlich eingetragenen Schutzmarke „das Pferd“, worauf ich zu achten bitte.

J. Rapp, Herz. S. Hoflieferant,

Weinbau, Weingrosshandlung,
Moritzstrasse 31, Neugasse 18/20
(nicht mehr Goldgasse).

375

18 Pf. Pfd. la Tapezirerstärke

empfehlte **Carl Ziss, Grabenstrasse 30. 4885**

3754

Confirmanden-Anzüge

empfehlte billigst

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.